

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und tief im Innern ergrimmt,
Daß man den Doktor honoris
Für Gesetzesmacher bestimmt.

Gesetze zu machen ist keine
So wunderbarliche Kunst;
Für unser Völklein bedeutets
Gar oft nur Schaden und Dunst.

Hiegegen ehre man solche,
Die ragenden Geistes gehn
Und fest im Raten und Chaten
Zum Willen des Volkes stehn.



Zukunfts-Annonce.

Stelle-Ausschreibung. Die Direktion eines Internationalen Bureau's ist vacant. Befoldung 15—20,000 Franken. Bewerben müssen Bundesrat gewesen sein.

Rangabzeichen der Eisenbahner.

Fremder: „He, Sie, Eisenbahnarbeiter, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?“

Arbeiter: „Den Bahnmeister meinen Sie? Na, wenn S' einen finden, der nicht so abgetrieben anschaut wie ich, der wird's schon sein!“

Fremder: „Ah guten Tag, Herr Bahnmeister, bitte, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?“

Bahnmeister: „Den Herrn Betriebsingenieur meinen S'? O — wenn S' einem mit'n Bierbäuchle in'n Weg lauff'n, des is 'r g'wiß!“

Fremder: „Hab' die Ehr', Herr Betriebsingenieur, darf ich bitten, mir zu sagen, wie ich Ihren nächsten Vorgesetzten finde?“

Betriebsingenieur: „Sie wünschen den Herrn Stationsvorstand zu sprechen? Bitte, im 2. Klasse-Restaurant wird ein corpulenter Herr beim Bier sitzen, der ist's!“

Fremder: „Herr Stationsvorstand? Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dürfte ich Sie bitten, mir zu bedeuten, wie ich den Herrn Eisenbahn-Direktor finde?“

Stationsvorstand (nach der Uhr sehend): „12 Uhr! Der Herr Direktor haben mit dem Verwaltungsrat ihre tägliche halbe Stunde Dienst hinter sich und sitzen jetzt beim Frühstück im Hotel X. Steuern Sie nur auf den Dicksten in Uniform zu — und wenn Sie noch einen Bauch in Civil sehen, wie's weit und breit keinen so umfangreichen gibt, das ist der Herr Vorsitzende unserer Eisenbahn-Gesellschaft!“

Ingenieur Toggenburg.

Eine Ballade vom Simplon-Strike. frei nach Schiller.

„Arbeiter, Ihr meine Söhne
Schreibt Euch dies ins Herz:
Nicht zahl' ich Euch höh're Löhne,
Denn das macht mir Schmerz.
Ruhig mag ich Euch erscheinen,
Ruhig gehen sehn,
Bis wir wieder uns vereinen,
O das wäre schön!“

Und er spricht's mit kummern Harne,
Der Herr Ingenieur,
Und er suchelt mit dem Arme,
Weil das Herz ihm schwer.
Wird die Arbeit nicht gelingen
An dem Lande Schweiz?
Ist den Tunnel fertig bringen
Denn von keinem Reiz?

Und er schaut hinein betroffen
Der Herr Ingenieur,
Sieht den Tunnel halb nur offen,
Doch er will noch mehr.

Er will warten bis der schöne
Tag eintrifft vor ihm liegt,
Wo der Arbeiter die Löhne
Nimmt, wie er sie kriegt.

Und er baut sich eine Hütte
Ganz dem Tunnel nah',
Wo er grade in der Mitte
Düstre Oeffnung sah.
Harrend von des Morgens Lichte
Bis zum Abendschein,
Hoffend, daß die Strikegeschichte
Bald zu End wird sein.

Und so saß er viele Tage,
Viele Wochen da,
Immer mit derselben Frage,
Doch er hört kein Ja.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da.
Nach dem Tunnel noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

Wem der Herr ein Amt gibt, gibt er auch Verstand. So heißt's in der Bibel!
Über das ist nüd wahr! Warum gid er denn unserm Gemeinderat
keine?

Da kann man am schönsten den Magen verderben,
Sieht Einer, wie Andre gewinnen und erben!

Die rote Freierin.

Auf einem Roten abgestellt hat es die Rote, will ihn haben.
Weil Gleich zu Gleich sich nur gesellt, verschmäht sie blonden Freiersknaben.
Der Rote wird ihr abesagt, und nun? Der Schwarze ihr behagt.

Der schwarze Jüngling hat die Hand der roten Mamsel zwar gegeben,
Doch nicht, weil er im Ehestand vereint mit ihr gedenkt zu leben.
Blondin zu ärgern, zeigt er sich einstweilen nur als Bräuterich.

Den Roten kriegt sie nicht zum Mann, der Blonde hat nicht ihr Vertrauen,
Und auf des Schwarzen Treue kann die rote Freierin nicht bauen.
Nun denn! so wird sie keinen frei'n, wird alte böse Jungfer sein. J. K.

Bundesstadt, neuestes Telegramm. Hier hat sich die neue, parteiische Partei der Segnaldemokraten, die dem Titel entsprechende Tendenzen verfolgen, daneben auch in Arbeiterfreundlichkeit machen wird, gegründet. An der Spitze steht ein gewisser Karl — Hansi (ein Moor); als Organ dient eine neue Zeitung mit dem Titel „Nachlichter“, für deren Redaktion merkwürdigerweise, im Gegensatz zu dem schwarzen Parteiführer, Biancho zeichnen wird. Das hiesige, sittlich-aristokratisch-ultramontane „Berner Tagblatt“ soll sich mit dieser Gesellschaft bereits alliiert haben.

Die Mitgliedschaft zur segnaldemokratischen Partei ist jetzt noch sehr klein. Gleichwohl will man schon für die nächste Legislaturperiode eine Vertretung im Nationalrat beanspruchen, welche zugleich auch, so hört man, die Interessen der Sittenhäuser etc. zu vertreten die Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen müsse. Die Kandidatur sei bereits bestimmt, sei überhaupt eine gegebene und die obgenannten Blätter hätten sich für die nächste Wahlkampagne bereits die Hände gereicht.

König, Zugführer.

Ladislav an Stanislaus.



Lipper Bruother!

Ich hape es über den Sous-corridor du monde — über den Welt-Untergang so streng gehabt, daß Ich Deinen Priß auf heite verschopen habe.

Es ist Gans amp-Lage, wenn die Sonnenphosphornußvapri-Kanten hie und da eine Sumpflutt imbroviehstieren, die ferthorbene Mönstchheit Würte sonst fill zu frivohl und bockprängig. Zudem hape Ich aber bei dieser raren Occasion so fill intressante Dinge und bigganthee Aff-Ahren erfahren, daß es so wie so schad gewesen wäre, wenn wir nur so me rien, te rien son i hergelassenen Ko-Meth mit dem Schwantß iber das Trottoar apengewürtzt worden wären. Son den fillen Wagenladungen son alten Sünden sind die meisten Gans Spezia-Liter der noix-de-betail, der Vehnuß, der Göthln der Liebe auf daß Kärholz zu schreiben, intem dieselbe peteidend Meer Kunden hat in meiner Herde als Ich Supphniert habe. Thie Lansenbett und Ich sind kwasi die i Ziegen wo noch nie hinder dem Ofen gewässen sind.

Am Pesten hette die Welt-Kater-Strohveh den Güder-Speckulanten in den Krahm gebast, auf denen der Gohebeinung so wie so die 2 letzten Briefe hot. Ihre Theewiese: Après nous le déluge heißt leht: Après le „Veuve Cliquot“ le Holzöfelmot.

Intem Ich hove es werte bei unsern Lepzeiten nie Komethenschwanzsuppe regnen und um-Armee Ich Thich.

Ladispediculus.

Schaagi: „Du, Heiri, das neu Gsetz ischt nüd! Das brucht ja es kolosals Beamten-Heer!“

Heiri: „Jä, was denkscht an, das machet d'Schuelehrer in ihrer freie Sit und dann a vergäbe!“

Schaagi: „Jä so, säb isch öppis anders.“

Stärn-Schnuppe.

Sepp: „Heisch jiz d'Stärschnuppe g'feh?“

Göbel: „Ja, pyffe, vor däm theibe Näbel hani ke Stärn g'feh, aber der-für e tonnermäßige Schnuppe heibracht.“